

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 82 (2007)
Heft: 3

Artikel: Noch sechs Panzerbataillone?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stabsplan Noch sechs Panzerbataillone?

Entwicklungsschritt 2008/11: Ständeratskommission sucht den Ausweg aus der Sackgasse

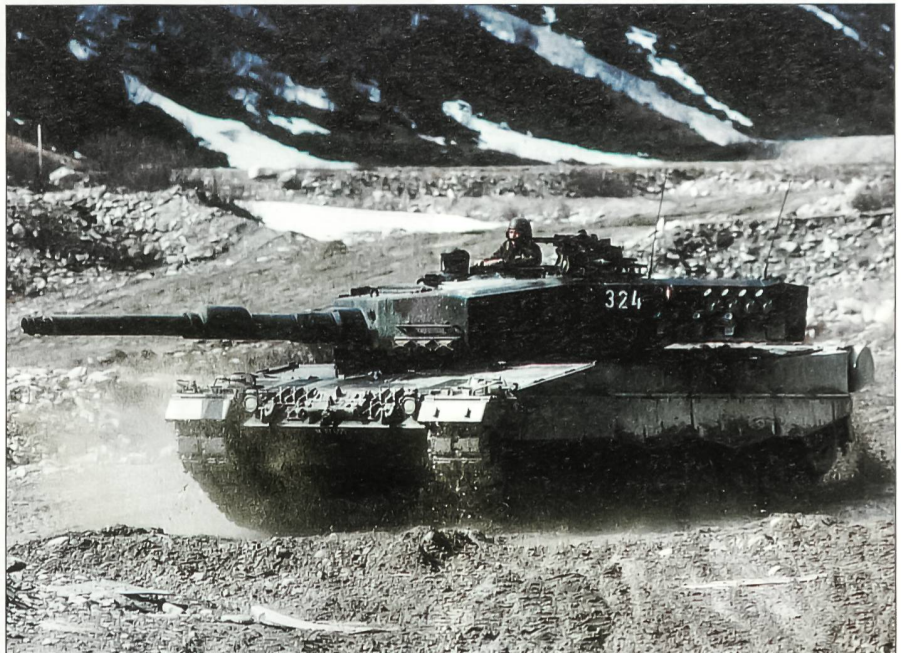
Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates befasste sich am 20. Februar 2007 erneut mit dem Entwicklungsschritt 2008/11, den der Nationalrat in der Herbstsession 2006 in Flims mit 101 zu 73 Stimmen abgelehnt hatte. Wie Ständerat Hermann Bürgi, der Kommissionspräsident, nach der Sitzung mitteilte, sucht die Kommission einen Ausweg aus der Sackgasse: Sie hält daran fest, dass zusätzliche Infanteriebataillone aufgestellt werden; sie will die Zahl der Panzerbataillone indes nur von acht auf sechs (statt wie vorgesehen auf vier) senken.

Die Ständeratskommission hatte dem VBS nach dem Nein von Flims einen umfangreichen Fragenkatalog vorgelegt. Wie Bürgi bestätigte, bekundete der Bundesrat den Willen, die Zahl der Panzerbataillone nur auf sechs zu reduzieren. Laut Bürgi wird das den Rückbau zur Verteidigungsarmee erleichtern, wenn das nötig wird.

Elf Stimmen dafür

Der Sicherheitspolitischen Kommission der Standeskammer gehören die Ständeräte Hermann Bürgi (Präsident), Hans Alt-Heer (Vizepräsident), Madeleine Amgwerd, Michel Béguelin, Peter Bieri, Pierre-Alain Gentil, Hans Hess, Alex Kuprecht, Christiane Langenberger, Helen Leumann, Theo Maissen, Maximilian Reimann und Urs Schwaller an. Der Entscheid vom 20. Februar fiel mit elf Stimmen ohne Gegenstimme bei zwei Enthaltungen.

Gleichzeitig hiess die Sicherheitspolitische Kommission den Ausgabenplafonds für die Jahre 2009 bis 2011 gut, den der Nationalrat schon vorher bewilligt hatte. Die Armee soll für die Jahre 2009, 2010 und 2011 insgesamt 12,285 Milliarden Franken



Die Panzertruppen sollen weniger stark abgebaut werden als im ursprünglichen Entwicklungsschritt vorgesehen.

erhalten. Das ergibt pro Jahr fast 4,1 Milliarden Franken und liegt deutlich über den 3,85 Milliarden Franken, von denen vor dem Nationalratsbeschluss die Rede gewesen war. Die beiden Panzerbataillone, für welche die Ständeratskommission in Abweichung vom ursprünglich vorgeschlagenen Entwicklungsschritt eintritt, würden jährlich miteinander 34 Millionen Franken kosten.

Zurückhaltung im Ausland

Zum Auslandengagement der Schweizer Armee führte Ständerat Bürgi aus, man müsse für die kommenden Jahre mit Beständen im Bereich des gegenwärtigen Einsatzes rechnen – dies namentlich auch mit Blick auf die Personalsituation des Be-

rufsmilitärs. Ähnlich hatte schon vor der Kommissionssitzung Bundesrat Samuel Schmid, der Chef des VBS, argumentiert. Kein Thema ist für die Ständeratskommission eine Änderung bei den Rekrutenschulen: Es bleibt bei drei RS-Starts pro Jahr.

Stolpersteine

Was den angestrebten Ausweg aus der Sackgasse beim Entwicklungsschritt anbelangt, liegen noch Stolpersteine im Weg. Damit das Modell kommt, das die Ständeratskommission vorschlägt, braucht es die Zustimmung des Ständerates und des Nationalrates. In der Standeskammer ist mit einem Ja zu rechnen, aber in der Volkammer steht der Kampf bevor. *fo. sw*

81 Prozent tauglich

Im Jahr 2006 stellten sich bei den Aushebungen in der Schweiz insgesamt 38 525 Stellungspflichtige. Das war deutlich mehr als im Vorjahr (33 923). 1148 (im Vorjahr 887) junge Schweizerinnen und Schweizer wurden zurückgestellt. Das sind 2,98 Prozent. Endgültig beurteilt wurden 37 377. Davon waren 24 133 oder 64,57 Prozent militärdiensttauglich. Im Vorjahr waren es 20 155 oder 61,01 Prozent gewesen. 6133 oder 16,41 Prozent waren schutzdiensttauglich (im Vorjahr 5438 oder 16,46 Prozent). Somit waren rund 81 Prozent wehr- oder schutzdiensttauglich. *vbs.*

Pro Militia appelliert an den Ständerat

Das Patronatskomitee von Pro Militia gibt seiner Sorge um die wehrpolitische Lage in der Schweiz Ausdruck. Es geht dabei nicht um ältere und neuere Modelle der Armee, sondern um die fortschreitende Verunsicherung in Volk und Armee. Diese Verunsicherung wurde durch die Vorlage zur Armee 08/11 – dem sogenannten Entwicklungsschritt 2008/2011 – und die vorgeschlagene Revision 09 der Militärgesetzgebung nicht verringert, sondern noch vergrößert.

Pro Militia appelliert an den Ständerat, den entgleisten Zug Armee 08/11 wieder auf die Schiene

zu bringen. Ein Festhalten an der ursprünglichen Vorlage des Bundesrates wird bei der Differenzbereinigung angesichts des klaren Verdikts des Nationalrates unweigerlich in einem Scherbenhaufen enden. Um das zu vermeiden, hat Pro Militia von Divisionär Paul Müller, dem ehemaligen Planungschef der Armee, einen detaillierten Alternativvorschlag ausarbeiten lassen.

In unserer Armee gilt nach wie vor das Primat der Politik über das Militär. Volk und Armee vertrauen darauf, dass unser Parlament diesem Grundsatz erneut zum Durchbruch verhelfen wird. *pmi.*